

# Labas

Der Rundbrief von Holger und Rima Lahayne  
Dezember 2022

Liebe Freunde,  
„Die Nacht ist vorgedrungen, / der Tag ist nicht mehr fern. / So sei nun Lob gesungen / dem hellen Morgenstern! / Auch wer zu Nacht geweinet, / der stimme froh mit ein. / Der Morgenstern bescheinet / auch deine Angst und Pein“. So beginnt Jochen Kleppers bekanntes Adventslied (EG 16). In Offenbarung 22,16 bezeichnet sich Jesus als der helle Morgenstern. Damit ist der Planet Venus gemeint, der in der Morgendämmerung am Himmel steht. Einst wird Gott, das Licht selbst, alles überstrahlen (Off 22,5), aber noch ist Nacht, noch wird geweint, noch leiden wir unter Angst und Pein. „Noch manche Nacht wird fallen / auf Menschenleid und -schuld“, beginnt Strophe 4. Als Klepper diese Zeilen 1937 schrieb, war es in Deutschland dunkle Nacht. Wegen seiner jüdischen Frau verlor der Schriftsteller seine Arbeitsmöglichkeit. Um der Deportation in die Lager im Osten zuvorzukommen, schied die Familie am 11. Dezember 1942 selbst aus dem Leben. Jesus ist das Licht der Welt (Lk 2,32), aber noch leuchtet es in der Finsternis (Joh 1,5). Noch ist der Tag nicht angebrochen, und so

mangelt es nicht an Tragödien im Dasein der Menschen. Auch Kleppers Leben endete tragisch, aber er ging heim zu seinem Erlöser. Mit seinen Liedern weist er bis heute auf den „Stern der Gotteshuld“ hin, der Licht auf die Menschen werfen will. Der Morgenstern gibt Orientierung und Hoffnung. In dunklen Zeiten, in denen sich die Krisen häufen, Gräben des Hasses aufge-



rissen werden und die Aussichten sich eintrüben, gibt es kaum etwas wichtigeres. Die Sonne strahlt für alle sichtbar am Himmel; der Morgenstern muss dort *entdeckt* werden. Weihnachten feiern alle; Christen verkünden mit Klepper: Seht hin auf Gott, der im Dunkel wohnt, es erhellen will: „Wer schuldig ist auf Erden, / verhüllt nicht mehr sein Haupt. / Er soll errettet werden, / wenn er dem Kinde glaubt.“

Slavko aus Bosnien an der Uni in Kaunas

Der helle Morgenstern will entdeckt werden, auch von den Studierenden an den Hochschulen Litauens. Nach der Corona-Zwangspause wurde es höchste Zeit, die christliche Botschaft wieder direkt in die Universitäten hineinzutragen, zumal die Türen für missionarische Veranstaltungen weit offen sind. Für eine Hochschulwoche an der Vytautas-der-Große-Uni in Kaunas konnte LKSB, die Studentenmission in Litauen, Michael Ots aus England gewinnen. Der erfahrene Hochschulevangelist ist Autor mehrerer Bücher für Suchende und Fragende. Kurzentschlossen nahm LKSB die Übersetzung seines Buches „Making Sense of Life“ (Den Sinn des Lebens entdecken) in Angriff. Unser Benjamin übersetzte, Holger übernahm die inhaltliche Redaktion, LKSB-Leiterin Sigita koordinierte alle Arbeiten. Und in vier Monaten war es geschafft: einige Tage vor der Ankunft des Teams um Ots kam das Buch aus der Druckerei. Mit dem Stichwort „Entdecke“ (oder finde, lit. „At-rask“) ergab sich gleich ein Hauptthema für die Veranstaltung Ende September: Identität, Frieden, Hoffnung und Beziehungen finden lau-



Unser Gartenhaus im Landkreis Vilnius

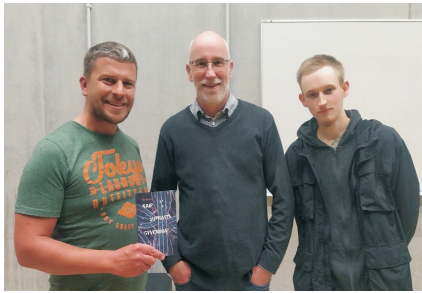


Nach dem internationalen Gottesdienst vor der ref. Kirche in Kaunas



LKSB: Mitarbeiter und Vorstand

teten die Themen. Ots brachte sein Team mit nach Kaunas, darunter Slavko Hadžić aus Bosnien. Der ehemalige Mafia-Boss berichtete aus seinem Leben in der Unterwelt des Balkanlandes in den 90er Jahren. Slavko rief auch klar zu einer Bekehrung zu Jesus auf. In das vielfältige Programm waren Mitarbeiter und studen-



Michael Ots mit Holger und Benjamin

tische Mitglieder von LKSB eingebunden. An mehreren Abenden moderierte Studentin Kristina, die sagte, dass sie vor einigen Jahren noch glaubte, dass alle religiösen Wege zu Gott führen. Die „Entdecke“-Tage waren rundherum geglückt: das Mitarbeiter-Team hat einen tollen Job gemacht; die Studierenden haben sich sehr gut eingebracht und wurden ermutigt, an der Uni evangelistisch zu wirken; das internationale Team hatte zahlreiche gute Gespräche. Die Zusammenarbeit mit der Univerwaltung verlief reibungslos. Man war dort sogar

In einem Hörsaal der Vytautas-Uni: Zeit für intensive Gespräche während der Hochschultage



sehr erfreut, dass sich an der Hochschule wieder etwas tut. Und vor allem: mehrere Dutzend neue Kontakte zu Studierenden ergaben

sich, auch zu einigen der vielen „Erasmus“-Studenten; und nicht wenige gaben an, ein Leben mit Jesus beginnen zu wollen. In Kaunas wird nun u.a. der Kurs „Life Explored“ von LKSB durchgeführt, um ein weiterführendes Angebot zu machen.

Wir freuen uns von Herzen, dass LKSB seit 30 Jahren seiner Berufung treu ist und das Evangelium in den Hochschulen bezeugt. Wir erinnern uns noch gerne an eine erste gemeinsame Aktion mit LKSB im Herbst 1997. Damals besuchte eine Gruppe der schweizer VBG die frische gegründete Uni von Šiauliai für eine Hochschulwoche.

Die Arbeit von LKSB hat letztlich das Ziel, die evangelischen Gemeinden des Landes zu stärken. Die Autorität der Bibel ist hier wie dort Orientierungspunkt. In unserer Kirchengemeinde ist Rimas Bibelstudiengruppe inzwischen im 4. Buch Mose angelangt. Holger geht sonntags den 1. Petrus-Brief durch. Nach der erneuerten Tauf liturgie macht er sich nun an den Ablauf der Abendmahlsfeier, die ebenfalls überarbeitet werden muss. Hilfestellung geben dabei Beispiele aus reformierten Kirchen anderer Länder. Aufeinander hören, voneinander lernen – darum ging es eben-

falls bei einer mehrtägigen Tagung der reformierten Kirchen aus Polen, Litauen und Lippe (NRW) in Kaunas Ende Oktober. Die Vertreter der Kirchen tauschten sich über das aktuelle Thema Krieg und Frieden aus. Holger stellte Dietrich Bonhoeffers Denken zu diesen komplexen Fragen vor. Höhepunkt war ein gemeinsamer Gottesdienst mit dem internationalen Zweig der Gemeinde in Kaunas (s. Foto S. 1). In „Staat, Krieg und Frieden stiften“ vertieften sich auch die Studenten des Ev. Bibelinstituts in Holgers Kurs.

„Ja, ich will euch tragen / bis zum Alter hin. / Und ihr sollt einst sagen, / dass ich gnädig bin“. Diese Worte Kleppers (EG 380) können



Holgers Eltern sicher zustimmen, die er im neuen Wohnort Bad Harzburg besuchte. Ende November konnte der Opa in unserer Familie auf 80 Lebensjahre zurückblicken (Rimas Eltern verstarben schon vor einigen Jahren). Für einen Trip zu Isabelle, die seit Anfang November in einem Vorort von Ulm wohnt, reichte die Zeit leider nicht.

Wie das Gebäude unserer Kirche (s. S. 4) ermutigen wir zum Glauben an Jesus, der Frieden mit Gott und unter uns Menschen schenkt. Wir staunen über Eure Verbundenheit und Großzügigkeit, die diesen Dienst möglich machen. Dankbar grüßen wir Euch und wünschen Gottes Frieden in der Weihnachtszeit und im kommenden Jahr!  
*Holger&Rima*

## Das Besondere des christlichen Lebens

In der Bergpredigt im Matthäusevangelium, Kapitel 5 bis 7, wendet sich Jesus an alle, die ihm nachfolgen wollen. Er stellt ausführlich dar, wie er sich das Leben seiner Jünger und aller an ihn Glaubenden vorstellt. Der anglikanische Theologe John Stott (1921-2011) sah in Matthäus 6,8 die Hauptaussage der Bergpredigt gut zusammengefasst: „Ihr sollt ihnen nicht gleichen“, den Heiden oder Nichtchristen. In diesem Vers spricht Jesus über das Gebet, aber in der gesamten Predigt geht es im Grunde um diesen Aufruf an alle Glaubenden: unterscheidet euch von der nichtchristlichen Umwelt.

Auf der einen Seite leben Christen genauso wie alle anderen Menschen: sie unterhalten sich in den Landessprachen, kleiden sich wie andere Menschen auch, gründen oft Familien, gehen wie andere Bürger wählen usw. Auf der anderen Seite leben an Jesus Glaubende aber auch anders. Zu diesem Anderssein war schon das Volk Israel berufen. In 3. Mose 18,3 heißt es: „Lebt nicht so, wie man in Ägypten lebt..., auch nicht wie man in Kanaan lebt“. Damals wie heute muss sich das Volk Gottes von seiner Umwelt in Normen der Moral und des Verhaltens unterscheiden. Die Christen der ersten Jahrhunderte kamen dieser Aufforderung Jesu nach. Oft handelten sie nach dem Motto „Da machen wir nicht (mehr) mit!“ Das galt z.B. für die Kindesaussetzung. Im wohl doch nicht so zivilisierten römischen Reich war es üblich, ungewollte Neugeborene einfach auszusetzen, also dem Tod zu überlassen. Auch die vorgeburtliche Tötung von Kindern war damals an der Tagesordnung. Diese Praxis lehnten die Christen, wie schon die Juden zuvor, ebenfalls ab.

Das Leben der Nachfolger Jesu unterscheidet sich von dem der Ungläubigen. Das ist sehr wichtig, genügt aber nicht. Sie werden auch aufgerufen, in positiver Hinsicht das „Besondere“ zu tun (5,47). Das Wort findet sich im Abschnitt der Bergpredigt über die Feindesliebe. Die Liebe zu den liebevollen Menschen in unserem Umfeld, zu unseren Familienangehörigen und Freunden, ist das Normale, das Natürliche. Diese Liebe ist nicht zu verachten, aber sie ist eben nicht das Besondere. Das ist die Liebe zu den Feinden.

Christen sind dazu berufen, das Besondere oder Außergewöhnliche zu tun. Das betonte auch Dietrich Bonhoeffer. Der bekannte evangelische Theologe wurde von den Nazis einige Wochen vor Kriegsende gehängt. 1935 bis 1937 bildete er angehende Pastoren im Predigerseminar der Bekennenden Kirche in Finkenwalde aus. Im Rahmen dieser Lehrtätigkeit entstand Bonhoeffers Buch *Nachfolge*\*, das erstmals 1937 erschien. Etwa die Hälfte der Schrift ist der Auslegung der Bergpredigt gewidmet. Die Überschrift des Kapitels, in dem Bonhoeffer Matthäus 5 auslegt, lautet „Vom 'Außerordentlichen' des christlichen Lebens“. „Das Christliche ist das 'Sonderliche', ... das Außerordentliche, ... das Nichtselbstverständliche“. Wo dies fehlt, „da ist das Christliche nicht.“ Grundsätzlich ist das Besondere des christlichen Lebens vor allem eins: Der Nachfolger Jesu will seinem Herrn immer ähnlicher werden. Er will in „Das Bild Christi“ verwandelt werden, so auch das letzte Kapitel in

Bonhoeffers Buch. Das ist nun wirklich etwas Besonderes; denn ein Nichtchrist hat so ein Interesse überhaupt nicht.

In den beiden letzten Abschnitten in Matthäus 5 zeigt Jesus an zwei Beispielen, was dies praktisch heißt. Von Vers 38 bis 42 geht es um das Böse und die Vergeltung. Er skizziert uns vier kleine Schritte, vier gewaltlose Wege, wie Christen kreativ auf Böses antworten können. Jesus ruft dazu auf, dem Bösen mit einer überraschenden Antwort zu begegnen. Der nächste Abschnitt zur Feindesliebe geht noch einen Schritt weiter. In Vers 44 heißt es: „Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen“. „Der Feind – das 'Außerordentliche'“ ist Bonhoeffers Überschrift. Feindesliebe ist „ein unerträglicher Anstoß“, so seine Worte; „die Liebe zum religiösen, zum politischen, zum persönlichen Feind“ – das ist wirklich das Besondere und Außerordentliche.

Was ist das Außerordentliche, das die Kirchen jetzt, wo Feindschaft in Europa neu aufgebrochen ist, tun? Nach Bonhoeffer darf es nicht fehlen, aber wo ist es? Jesus gibt eine klare Antwort: das Gebet für den Feind. „Das ist das Äußerste“, so Bonhoeffer. Die Mehrzahl ab Vers 44 (nicht „du“, sondern „ihr“) zeigt, dass es sich um ein Gebot für das gemeinsame Gebet handelt. Bonhoeffer schreibt: „Im Gebet treten wir zum Feind, an seine Seite... Wir nehmen seine Not und Armut, seine Schuld und Verlorenheit mit auf uns, treten vor Gott für ihn ein. Wir tun nun stellvertretend für ihn, was er nicht tun kann.“

Der Gottesdienst der Kirchen sollte daher regelmäßig Gebete für unsere konkreten Widersacher, Verleumder und Verfolger enthalten. Insbesondere in Zeiten der Not und Verfolgung, der Vertreibung und des Kriegs sind christliche Gemeinden zum Gebet der Fürbitte aufgerufen: für die

persönlichen, weltanschaulichen und politischen Feinde. Wir müssen uns fragen: Schließen unsere Gebete oft genug Gebete für Gegner und Feinde ein? Vom bösen Nachbarn bis hin zu bösen Staatsführern?

Warum ist nun ausgerechnet die Feindesliebe das besonders Christliche? In Vers 45 heißt es weiter: „Denn er lässt seine Sonne über Bösen und Guten aufgehen und lässt es regnen für Gerechte und Ungerechte.“ Selbst in der Natur sehen wir Gottes Liebe zu den Feinden. Jesus ermutigt uns also das zu tun, was Gott selbst täglich tut. Gott tut auch den „Gottesverächtern“ (Röm 1,30), den Nichtglaubenden Gutes. Gott hat seine ihm feindliche Welt so sehr geliebt, dass Er ihr seinen Sohn gab. Gott zeigt seine Gnade sowohl in der Erhaltung der Natur als auch in der Entsendung seines Sohnes ans Kreuz.

„Die Feindesliebe führt den Jünger auf den Weg des Kreuzes und in die Gemeinschaft des Gekreuzigten“, schreibt Bonhoeffer. Vor dem Kreuz erkennen die Christen, „dass sie selbst unter den Feinden Jesu waren“. Ohne diese Erkenntnis kann keine Feindesliebe entstehen. Ein Gott, der die Welt liebt, ist ein Gott der ungeheuer große Feindesliebe zeigt. Christus wurde von Gott gesandt, um seine Feinde zu lieben, deshalb werden seine Jünger gelehrt, ihre Feinde zu lieben. Wenn Gott seine Feinde durch Leiden versöhnt hat, dann dürfen diejenigen, die Christus nachfolgen wollen, ihre Feinde nicht anders behandeln.



Dietrich Bonhoeffer

\* Dietrich Bonhoeffer, *Nachfolge*, Brunnen-Verlag, 2016.



## Die predigende Fassade

Die reformierte Kirche in Vilnius wurde 1835 erbaut. Äußerlich ähnelt das Gebäude einem griechisch-römischen Tempel. Damals war der Klassizismus in der Architektur in Mode. In der Sowjetunion wurde das Gotteshaus als Kino genutzt; zuvor waren natürlich alle christlichen Elemente des Baus beseitigt worden. 1990 erhielt die reformierte Kirche das Gebäude zurück; die



Ortsgemeinde gründete sich neu. Seit 2019 wird das gesamte Äußere der Kirche mit Mitteln des staatlichen Denkmalschutzes erneuert. Ende Oktober dieses Jahres konnten die Arbeiten an der Vorderfront so gut wie abgeschlossen werden. Über der Eingangstür sind nun die Worte des auferstandenen Jesus „Friede sei mit euch“ (Joh 20,19) zu lesen. An einem sonnigen Herbsttag hob ein riesiger Kran drei mannshohe

Skulpturen auf das Dach. Den Giebel zieren nun wieder zwei knieende Engel und in der Mitte, auf der Dachspitze, eine weibliche Figur. Sie stellt in symbolischer Form die Tugend des Glaubens dar. In ihren Armen hält sie ein großes Kreuz, denn der Glaube richtet sich an den Gekreuzigten. Mit den Händen umgreift die Figur einen Kelch – Symbol für das am Kreuz vergossene Blut. Über den mächtigen Säulen vor dem Eingang ist in sehr großen Buchstaben die lateinische Aufschrift „Soli Deo Gloria“ zu lesen: Allein Gott sei Ehre.

Die Fassade der Kirche 'predigt' wie kaum eine andere in Litauen. Es ist wohl kein Zufall, dass ein großes Relief im Giebeldreieck Jesu Bergpredigt darstellt. In der Mitte sitzt der lehrende Jesus, links und rechts sind die Zuhörer zu sehen, Männer wie Frauen (s. Foto S. 1). Auch ein Kind und eine stillende Mutter sind in Stein abgebildet. Die Bergpredigt Jesu finden wir in Matthäus 5 bis 7.



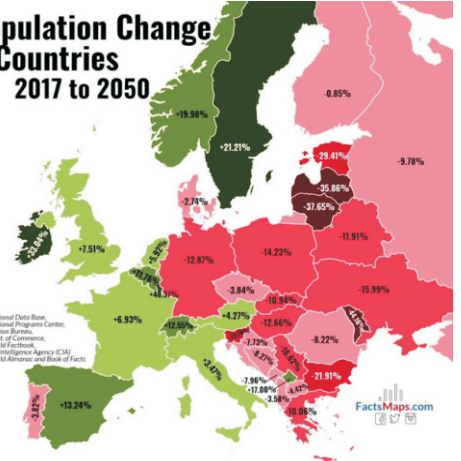
Ein Engel und die Figur der Glaubens vor der Montage auf dem Kirchendach

„Friede sei mit euch!“ (lit. „Ramybė jums“) über der Eingangstür

*Soli Deo Gloria* verkündet allen: der Mensch lebt für Gott, den Herrn des Universums. Das höchste Ziel des Menschen ist, Gott zu verherrlichen. Er will aber auch, dass die Kinder Gottes an seiner Herrlichkeit teilhaben (Hbr 2,10) und sich ewig an ihm erfreuen. Gott will *Frieden* mit den Menschen stiften, und der einzige Weg dahin: *Glaube an Jesus Christus*, den auch die Engel anbeten (Hbr 1,6). Er ist „Gott mit uns“ (Mt 1,23), ein Gott-Mensch *für die Menschen*. So verbinden sich die verschiedenen Elemente der Fassade zu *einer* Guten Nachricht.

## Projected Population Change in European Countries 2017 to 2050

Country	Population (thousands) 2017	Population (thousands) 2050	% Change
Luxembourg	583	865	+48.37%
Iceland	335	401	+19.70%
Sweden	9,810	9,314	-5.04%
Norway	5,305	6,365	+19.99%
Cyprus	1,170	1,263	+7.95%
Kosovo	1,930	2,213	+14.66%
Spain	46,354	47,401	+2.25%
Switzerland	8,416	8,540	+1.45%
Belgium	11,429	11,701	+2.38%
UK	66,181	71,154	+7.53%
France	64,370	69,425	+7.85%
Netherlands	17,029	17,607	+3.40%
Austria	8,725	9,108	+4.39%
Italy	60,269	61,418	+1.84%
Poland	5,523	5,416	-1.89%
Denmark	5,133	5,138	+0.10%
Albania	2,938	2,925	-0.48%
Germany	82,528	81,814	-0.87%
Czech Rep.	10,618	10,710	+0.84%
Macedonia	2,063	2,063	0.00%
Croatia	4,189	3,865	-7.73%
Malta	438	518	+18.27%
Montenegro	628	518	-17.52%
Romania	21,510	18,861	-12.55%
Bosnia Herz.	3,507	3,211	-8.47%
Bulgaria	7,430,000	6,760,000	-9.15%
Greece	11,159	10,036	-10.00%
Slovakia	5,447	5,441	-0.11%
Bosnia	8,468	8,463	-0.06%
Hungary	9,721	8,440	-13.06%
Germany	82,514	71,847	-13.03%
Poland	38,310	32,729	-14.57%
Ukraine	44,222	31,149	-29.58%
Serbia	7,940	5,819	-26.65%
Bulgaria	7,084	5,552	-21.63%
Slovenia	2,079	1,501	-27.81%
Estonia	1,369	914	-33.61%
Latvia	1,949	1,250	-35.89%
Lithuania	2,860	1,817	-36.82%
Moldova	4,051	2,262	-44.18%



## Katastrophe in Dunkelrot

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Wie schon 2015 sind in diesem Jahr über 1 Million Menschen zugezogen. Trotz niedriger Geburtenrate schrumpft die Bundesrepublik wegen dieser Zuwanderung nicht. Litauen dagegen ist für Flüchtlinge und Migranten meist nur Durchgangsland. Die Einwohnerzahl geht weiter zurück: 1992 zählte man noch 3,7 Millionen Einwohner (wie in Berlin); 2012 wurde die Marke von 3 Mio erreicht; für dieses Jahr weist die Statistik knapp 2.800.000 Einwohner aus; 2050 wird mit nur noch 2,1 Mio gerechnet – zwei Mal Köln (manche rechnen sogar mit noch weniger als 2 Mio, s. Grafik). Die tiefroten Warnlampen der Demographie leuchten in der EU neben Litauen auch für den Nachbarn Lettland sowie Bulgarien. Eine äußerst schlechte Entwicklung zeichnet sich außerdem für Moldawien ab.

Anfang der 90er Jahre lag die Geburtenrate über 2 Kinder pro Frau, fiel dann aber abrupt auf 1,2–1,3 in den Jahren 2000–2007. Die Schulen und Universitäten ringen schon eine Weile mit diesem Rückgang. Mit dem EU-Beitritt 2004 stieg die Rate auf 1,6 bis 1,7 im vergangenen Jahrzehnt an. Parallel wuchs aber auch die Zahl der litauischen Arbeitsemigranten. Und nun ein erneuter Absturz: von gut 27.000 Geburten 2019 fiel die Zahl auf 23.000 – eine Halbierung seit 1990 (57.000). 2021 starben mehr als doppelt so viele Einwohner (48.000) wie durch Geburt hinzukamen. Die Geburtenrate ist mit 1,34 wieder im Keller. Die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter wird sich seit 1990 in einigen Jahren halbiert haben. In etwa 25 Jahren wird die Zahl der Rentner die Altersgruppe der 25–49-Jährigen überflügeln.

Zu teurer Wohnraum für junge Familien, Zukunftsängste wegen Corona, Krieg und Inflation sowie ein Desinteresse der Regierenden – alles sieht derzeit danach aus, dass Litauen weiter den Abhang hinabrutscht. Vielleicht ist dies sogar gewünscht. Im Herbst letzten Jahres meinte Politik-Patriarch Vytautas Landsbergis (anknüpfend an eine alte litauische Sage): „Die Erde wendet sich an Gott, um Erleichterung zu finden, weil die Menschen sich zu stark vermehrt haben. Dies ist eine sehr alte Weisheit.“

## Aktuelles aus Litauen